# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
**Abonnements-Preis** für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.
Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

**Anzeigen-Preis:** Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 288. Donnerstag, den 8. Dezember 1892.

## Tagesschau.

Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde wurde Rektor Ahlwardt (Antisemit) mit großer Mehrzahl gewählt. Die für Ahlwardt abgegebene Stimmenzahl beträgt gegen 10 000, die für den freisinnigen Kandidaten Drawe nur 3000. Im ersten Wahlgange wurden abgegeben für Ahlwardt 6703, für Drawe 2018 Stimmen.

Im Ahlwardtprozeß in Berlin stehen die Dinge jetzt so, daß der Angeklagte und sein Vertheidiger wieder etwas Oberwasser erhalten zu haben meinen. Sie stützen sich auf die am Sonnabend in geheimer Sitzung verlesenen und jetzt auf Anweisung des preußischen Kriegsministers veröffentlichten Aktenstücke, woraus hervorgeht, daß nach der Uebung der Landwehr in Wesel von 939 Gewehren aus der Löweschen Fabrik 520 Stück reparaturbedürftig gewesen seien; bei 69 Kammern war der dreieckige Auszug ausgebrochen, 21 Schlösser zeigten Risse und 45 Abzugsfedern waren unbrauchbar geworden. Die Sachverständigen gehen in ihren Ansichten hierüber etwas auseinander. Der Direktor der Spandauer Gewehrfabrik will bei einigen der zerstörten Kammern Spuren von Hammerschlägen wahrgenommen haben. Andere Sachverständige können diese Spuren nicht erkennen, und schieben die Ursachen der Reparaturen auf hartes Material. Bestritten wird, daß aus diesen Thatsachen ein Schluß auf die Kriegsbrauchbarkeit der Gewehre gezogen werden könne. Wegen des Vertrauensbruches, mittels dessen dieser geheime amtliche Bericht, der übrigens erst lange nach der Veröffentlichung der Brochüre „Judenflinten" verfaßt ist, nur dem Angeklagten zugegangen sein kann, ist eine Untersuchung eingeleitet. Weiter wird nach wie vor von entlassenen Arbeitern der Löweschen Fabrik über dort vorgekommene Unregelmäßigkeiten berichtet. Der Weseler Bericht ist bis jetzt das Hauptstück aus der ganzen Verhandlung, und man muß abwarten, wie weit der Gerichtshof denselben bei seinem Erkenntniß berücksichtigt. Inzwischen ist der Angeklagte Ahlwardt am Montag in Friedeberg-Arnswalde zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Den laufenden Prozeß wird man jedenfalls zu Ende führen. Im preußischen Abgeordnetenhause wird die Wahl noch ein Nachspiel erhalten, denn das Eintreten amtlicher Personen im Friedeberg-Arnswalder Wahlkreis für Ahlwardt soll im Parlament zur Sprache gebracht werden.

In der Dienstagsverhandlung des Ahlwardt-Prozesses wurden verschiedene neue sensationelle Zeugenaussagen erwartet. Es ist aber davon nichts zu verzeichnen gewesen. Verschiedentlich wird angenommen, daß nach Ahlwardts Wahl zum Reichstagsabgeordneten der Prozeß nunmehr werde eingestellt werden müssen. Diese Annahme ist aber unrichtig. Die Einstellung schwebender Strafverfahren kann erst dann erfolgen, wenn der Reichstag die Einstellung beim Gericht verlangt. Es wäre also zunächst nothwendig, daß ein desfallsiger, von 15 Mitgliedern des Reichstages unterzeichneter Antrag gestellt wird.

In Folge der erneuten Erkrankung des Finanzministers Dr. Miquel werden die Verhandlungen der Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses etwas verzögert werden, da über verschiedene wichtige Punkte nur im Beisein des Ministers entschieden werden kann. Dr. Miquel gedenkt aber in der kommenden Woche wieder in der Kommission erscheinen zu können. Auch die Einbringung der für den Reichstag bestimmten neuen Steuervorlagen, welche zur Deckung der Kosten der Militärvorlage dienen sollen, hat sich etwas verzögert. Die erste Berathung der Heeresvorlage wird indessen noch vor Weihnachten abgehalten werden.

Die Etatsstärke der deutschen Marine soll nach dem Militäretat für 1893/94 auf 19 492 Köpfe festgestellt werden, darunter 832 Offiziere, 107 Aerzte, 72 Zahlmeister und 12 Büchsenmacher, ferner an Mannschaften 773 Deckoffiziere, 3244 Unteroffiziere, 13 852 Gemeine und 600 Schiffsjungen.

Ueber die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Deutschen Reiche enthält das soeben ausgegebene vierte Heft der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs Nachweise für das Etatsjahr 1891/92. Danach hatten von den 184 382 Rekruten, welche in die Armee und Marine eingestellt wurden, 178 886 Schulbildung in deutscher Sprache, 3672 Schulbilduug nur in fremder Sprache und 824 waren ohne Schulbildung, d. h. solche, welche in keiner Sprache genügend lesen oder ihren Vor- und Familiennamen schreiben konnten. In Prozent der Gesammtzahl aller Eingestellten betrugen diejenigen, welche weder lesen, noch ihren Namen schreiben konnten, im Ersatzjahre 1881/82: 1,54, 1891/92: 0,45. Diejenigen Rekruten, welche ohne Schulbildung waren, waren aus den Regierungsbezirken Marienwerder, Posen, Oppeln, Gumbinnen, Königsberg, Bromberg, Danzig. Ueberall war im Ersatzjahre 1891/92 eine sehr bedeutende Besserung zu bemerken, am stärksten war die Verminderung der Eingestellten ohne Schulbildung in Posen, wo sie 1881/82: 12,82, 1891/92: 2,85, und in Gumbinnen, wo sie 7,90 bezw. 1,82 betrug.

Der „Frankf. Ztg." wird telegraphirt: „In Reichstagskreisen beschäftigt man sich eifrig, wenigstens von Seiten der Parteien, die etwas zu Stande bringen wollen, mit der Frage, auf welcher Grundlage ein Kompromiß über die neue Militärvorlage möglich sei. Das Wichtigste, ob der Reichskanzler Graf Caprivi auf ein Kompromiß eingehen will und kann, ist aber noch unbekannt."

Wie verlautet, will die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika von ihrem Rechte, Eisenbahnen für den öffentlichen Verkehr anzulegen, Gebrauch machen und eine deutsche Gesellschaft zu Stande bringen, die eine Bahn von der Suakim-Mündung, wo Hauptmann v. Francois bereits eine Station nach Otgimbinque und Windhock baut. Voraussetzung ist allerdings, daß das Reich die 4 proz. Zinsgarantie giebt, die sie der englischen Gesellschaft für den Bau einer Anschlußbahn an ihre Hauptlinie zugesichert hat. Diese dem Auswärtigen Amt gegebene Erklärung hat der Verwaltungsrath in seiner letzten Sitzung genehmigt.

Die neue Signalordnung für die Eisenbahnen in Deutschland, welche vom 1. Januar 1893 ab in Kraft tritt, schreibt die Signale zum Einsteigen mit der Bahnhofsglocke nicht mehr vor. Die Behörde geht dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß auf den größeren preußischen Eisenbahnstationen, namentlich Uebergangsstationen, auf denen oft Züge zu gleicher Zeit oder kurz hintereinander zur Ablassung kommen, diese Signale oft nur geeignet waren, Verwirrung hervorzurufen, da man ja immer nicht wissen konnte, für welchen Zug das Anschlagen mit der Glocke eigentlich Geltung hatte. Auf den preußischen Staatsbahnen hatte man deshalb schon vor längerer Zeit diese Signale auf solchen Stationen beseitigt. Vom 1. Januar ab werden nun diese Signale überall fortfallen.

Folgender für Kaufleute wichtige Antrag ist im Reichtstage eingebracht worden, wonach der Artikel 61 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches in nachstehender Weise abgeändert werden soll: Das Dienstverhältniß zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsdiener kann von jedem Theile mit Ablauf eines jeden Kalendervierteljahrs nach vorgängiger sechswöchentlicher Kündigung aufgehoben werden. Ist durch Vertrag eine längere oder kürzere Zeitdauer oder eine kürzere oder längere Kündigungsfrist bedungen, so müssen sie für beide Theile gleich sein. Vereinbarungen, welche dieser Bestimmung zuwiderlaufen, sind nichtig. Beim Abgange können die Handlungsgehilfen ein Zeugniß über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugniß ist auf Verlangen der Handlungsgehilfen auch auf ihre Führung und ihre Leistungen auszudehnen. In Betreff der Handlungslehrlinge ist die Dauer der Lehrzeit nach dem Lehrvertrage und in Ermangelung vertragsmäßiger Bestimmungen nach den ortsüblichen Verordnungen oder dem Ortsgebrauche zu beurtheilen.

Dem „Reichsanzeiger" zufolge, ist dem Comité, welches für die erste der zu erbauenden Kleinbahnen zusammengetreten ist, die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten ertheilt worden. Die Bahn soll von Löwenberg über Linden und Rheinsberg nach Wittstock führen.

Da die Gestaltung der neuen Militärvorlage durchaus von derjenigen Haltung abhängt, welche schließlich die Centrumspartei im Reichstage einnehmen wird, so kann es nicht überraschen, daß häufig widerstreitende Ansichten laut werden darüber, was die Abgeordneten der genannten Fraktion im entscheidenden Moment thun werden. Erst hieß es, die Herren hielten dermaßen mit ihren Anschauungen zurück, daß überhaupt nicht zu erkennen sei, wieweit sie zu Konzessionen in der Angelegenheit bereit seien, und nun heißt es wieder, alle Centrumsabgeordnete würden wohl gegen eine Erhöhung der Friedensstärke stimmen. Dieses „wohl" läßt erkennen, daß man heute noch ganz genau ebensowenig weiß, wie zuvor.

Die deutsche Verkehrszeitung, das Organ des Reichs-Postamts, schreibt: „Die durch zahlreiche Zeitungen verbreitete Mittheilung, daß die Postbehörde wegen des Zudranges zum Postfach von den eintretenden Postgehilfen die Verpflichtung fordere, im ersten Dienstjahre auf jegliche Vergütung zu verzichten, und daß die Absicht bestehe, die Anforderungen für die Annahme als Postgehilfe zu erhöhen, ist unseres Wissens ebenso unzutreffend, wie die Nachricht, daß die letzten Assistenten-Prüfungen durchweg wenig befriedigend ausgefallen seien.

Der Vorstand des Verbandes der Thierschutz-Vereine des deutschen Reiches zu Köln, i. A. v. Thierschutzvereinen und der Vorstand des Thierschutzvereins zu Neu-Strelitz haben an den Reichstag Petitionen gerichtet, dahin zu wirken, daß Thiermißhandlungen, wie sie anläßlich des Distanzrittes Berlin-Wien vorgekommen sind, sich nicht wiederholen.

Der Bundesrath trat Dienstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen um sich über die Vorlagen betreffend die Deckungsmittel für die aus der Militärvorlage erwachsenden Mehrkosten schlüssig zu machen. Nach neuerlichen Vorschlägen soll auch die Steuer für nicht contingentirten Spiritus über 70 M. hinaus erhöht werden. Die Entscheidung über die Steuervorlagen selbst wird wahrscheinlich heute gefällt werden.

Der preußische Unterrichtsminister hat an die Provinzialschulkollegien einen Erlaß in Sachen der Reiseprüfungen an den höheren Schulen gerichtet.

Die „Hamb. Nachr." kommen von Neuem auf die Stellung des Fürsten Bismarck zur Militärvorlage zurück. Die Ausführungen decken sich im Wesentlichen mit aus früheren Auslassungen des Fürsten bekannten Stellung. Der Verfasser, der in diesem Falle wohl im Namen des Altreichskanzlers spricht, glaubt nicht, „daß die heutige Vorlage die Zustimmung des Grafen Moltke und anderer früher maßgebender Autoritäten gefunden haben würde, namentlich die Kaiser Wilhelms I." Weiter heißt es: „Wir halten die Vorlage, wenn wir von dem militärisch-technischen Standpunkt absehen, im weiteren Umfange ihrer politischen Wirkung im Krieg und Frieden nicht für richtig angelegt. Wir haben, wenn sie durch irgend welchen Druck auf die Fraktionen in der angebrachten Form durchgesetzt wird, nicht nur eine Verminderung unserer militärischen Leistungsfähigkeit, sondern auch eine Schädigung nach Art chronischer Krankheiten für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse, und zwar nicht nur auf finanziellem Gebiete, zu befürchten."

Zu Berichten über die Reorganisation des Innungswesens hat auch in diesem Jahre der Handelsminister von Berlepsch in Berlin die Regierungspräsidenten aufgefordert.

---

# Die Goldfee.

**Original-Roman** von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

### Zwanzigstes Kapitel.

Von allen Menschen, die Doktor Martigny haßten, gab es einen, der es ihnen zuvor that — und das war Jim! Hatte er nicht blindlings dem Arzt gehorcht? Gab es etwas, worüber jener sich zu beklagen hatte? Selbst die niedrigsten Verbrecher da draußen in Australien hätten das nicht gethan! —

Zuerst hoffte er noch Doktor Martigny würde ihn befreien, durch Bestechung des Schließers oder sonst ein Mittel, und er würde ihm in irgend einer Verkleidung nach Amerika helfen. Im Grunde war doch nicht er, sondern O'Neill der Verbrecher, er das willenlose Werkzeug desselben. Hätte jener befohlen, aus dem brennenden Hause etwas zu retten, statt es anzuzünden, er würde diesen Befehl ausgeführt haben, wie jenen, und man hätte seine That gepriesen, ihn belohnt. Nach und nach, als die Hoffnung auf Rettung schwand, setzte sich ein Haß, eine Wuth in seiner Seele fest, die unmenschliche Rachegedanken brütete. Feige Menschen, die zu einer That unschlüssig sind, entwerfen immer den grausamsten Gedanken — Rache. Dann aber, als Lieutenant Brown, der sich seiner annahm, ihm versicherte, daß Begnadigung ausgeschlossen sei und er wiederum deportirt werden würde, — faßte der Plan, sich selbst zur Flucht zu verhelfen, festen Fuß. — Da draußen in Martigny's Haus hatte er unter einen Dachsparren das Gold versteckt, welches O'Neill ihm reichlich gegeben; dorthin zu gehen, fürchtete er sich nicht — niemand wittert den Fuchs in seinem Bau. — Gelang es ihm, dort eine Verkleidung aufzutreiben, so war seine Rettung relativ leicht!

Zuerst untersuchte er seine Zelle, die unter dem Dach lag — vielleicht aus Mitleid hatte Brown ihm in diesen kalten Tagen diejenige geben lassen, durch welche der Schornstein ging — es war wenigstens warm da oben. Spät am Abend, wo er sicher war, daß nicht geheizt wurde, und nach der Kontrolle versuchte er, einen Mauerstrin zu lösen, dann mehrere, und er zwängte den Kopf durch. Dicht über ihm schienen die Sterne — er war fast am Ende des Schornsteins, aber es schien unmöglich, diese engen Kaminröhren hinaufzukommen — das war bei dem Bau auch wohl veranschlagt worden, sonst wäre die Anlage durch eine Zelle kaum denkbar gewesen. Doch Jim war sehr schmal gebaut und sehr geschmeidig, — er entkleidete sich völlig, band die Kleider in ein schmales Packet und dies an seinem Fuß fest. Sein Taschenmesser, welches er bei der Untersuchung durchgeschmuggelt hatte, nahm er quer in den Mund, dann kroch er, sich an den unebenen Wänden hochziehend, im Kamin dem Ausgang zu. Einen Moment glaubte er ersticken zu müssen, er konnte nicht weiter, mit den Schultern saß er fest.

Doch die Verzweiflung gab ihm verstärkte Kräfte — ein Ruck, der die Haut von den Schultern nahm, und er war gerettet. Es war eine dunkle kalte Nacht, der Schweiß rann ihm dennoch von dem mageren Leib. Hinter dem Kamin zog er hastig Stück für Stück seines Martigny'schen Anzuges an — dann suchte er vom Dach herabzugelangen. Bei dem façadenreichen Aufputz des Rathhauses war das wohl immerhin noch schwer, doch nicht unmöglich — das Gesims, welches rings über den ersten Stock hinläuft, brachte ihn bis zum Flurfenster — er fand es offen, der Dunst der am Tag dort angesammelten Menschen findet hier sein Ventil. Darauf hatte er gerechnet. Ein weiterer günstiger Umstand war es, daß die Ronde schon vorüber war. In diesen weiten Gängen sind Nachts nur spärliche Lampen, laut und frech ein Lied pfeifend, um unverdächtig zu erscheinen, ging er die Treppu hinab durch den Flur, zog die Schnur und war draußen. Zu seinem Unglück stand dort ein Polizist, der ihn herauskommen sah, — es war Crail. Der trat dicht an ihn heran, erkannte ihn ohne Zweifel, doch sagte er, weil der Ruß des Kamins Jims Gesicht schwarz gefärbt hatte: „Machen Sie, daß sie weiterkommen Schornsteinfeger!"

„Gott segne Dich", murmelte Jim und befolgte den Rath, langsam ging er weiter.

Wohin aber jetzt? Vor Tagesanbruch konnte er die Anstalt nicht aufsuchen; nun, da er entschlossen war, seine Rolle als Kaminfeger durchzuführen, handelte es sich zunächst darum, das Handwerkszeug desselben sich zu verschaffen und ein Nachtquartier zu gewinnen. Hinter dem Parke, am Ausläufer des Moores, lag eine Herberge niedrigster Sorte, der Wirth war Hehler und Helfershelfer des stehlenden Gesindels, doch zu schlau, um sich je überführen zu lassen. Jim hatte als Polizist dort öfter Einkehr gehalten, mehr um einen Whiskey zu trinken, als ihm Ungelegenheiten zu machen. Dorthin lenkte er seinen Schritt — diese Gelegenheit war wie bestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Es soll angegeben werden: Die Anzahl der Innungen, welche bis zum 1. Dezember d. J. neu errichtet und reorganisirt sind, die Anzahl der Fälle in welchen Anträge auf Anwendung des § 100 e und f der Gewerbeordnung bis dahin gestellt, genehmigt, Zurückgewiesen sind, ferner, ob in den genehmigten Innungsstatuten Gesellenausschüsse vorgesehen sind, wie viel Mitglieder die Gesammtheit der neu errichteten bezw. reorganisirten Innungen bei ihrer Neuerrichtung bezw. Reorganisation und am 1. Dezember d. J. gezählt hat, wie viel Lehrlinge diese Innungen an dem gedachten Tage beschäftigt haben, endlich da gemeinsame Innungsausschüsse und Innungsverbände vorhanden sind. Nach § 100 e der Gewerbeordnung kann den einer Innung nicht angehörigen Arbeitgebern unter Anderem das Halten von Lehrlingen untersagt und nach § 100 f können solche Arbeitgeber und deren Gesellen zu den Kosten der Innung in gewissen Fällen herangezogen werden.

Das erste Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält eine große Reihe von Gesuchen betreffs Invalidenpensionen, Aufhebung des Impfgesetzes und andere. Eingaben um Ablehnung der Militärvorlage sind bisher nur wenige eingegangen.

Ein Entwurf betr die Revision des bestehenden Wahlrechts in Preußen liegt bereits dem Staatsministerium in Berlin vor und wird bereits dem Landtage gleich nach Neujahr zugehen.

Dem Reichstage sind die neuen Steuervorlagen, nachdem dieselben vom Bundesrath definitiv genehmigt worden sind, nunmehr zugegangen. Eine Abänderung ist nur getroffen bei der Branntweinsteuervorlage, in welcher die Steuer für kontingentirten und nichtkontingentirten Spiritus je auf 55 und 75 M. festgesetzt wird, was also beiderseits eine Erhöhung von 5 M. bedeutet. Die Biersteuer- und Börsensteuervorlage, welche eine Verdoppelung der betr. Steuern bedeuten, habe ihre bisherige Fassung behalten.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf über die Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer zugegangen.

Die Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat die neue Vermögenssteuer mit § 14 inklusive erledigt.

Eine Vorladung des Reichskanzlers Grafen Caprivi ist, wie die „Leipz. Neuest. Nachr." hören, in Sachen von Brandt wider Karl Pusch ergangen. Die Vernehmung wird durch einen Landgerichtsrath in der Wohnung des Reichskanzlers bewirkt werden. In derselben Angelegenheit, welche noch lange nicht dem Abschluß nahe ist, sind auch viele andere hochgestellte Persönlichkeiten geladen worden, darunter Graf Eulenburg, Geheimrath Krupp 2c.

## Deutsches Reich.

Am Dienstag Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein und darauf mit dem Chef des Militärkabinets. Später empfing der Kaiser den Geh. Reg.-Rath Wermuth vor dessen Abreise zur Weltausstellung in Chicago Sodann wohnte der Monarch im langen Stall in Potsdam, umgeben von den königl. Prinzen, wie den Generalen und den resp. Vorgesetzten 2c. der Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison bei. Nach der Vereidigung nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und entsprach einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garderegiments zur Tafel. Heute Mittwoch erfolgt die Reise nach Hannover.

Soweit bis jetzt bekannt, werden die Majestäten das Weihnachtsfest im Neuen Palais feiern und zum Neujahr nach Berlin übersiedeln.

Der Kaiser wird nach Beendigung der Hofjagd in Springe am 12. d. Mts. bei Herrn v. D eze-Barby und Tags darauf bei Herrn v. Alvensleben in Neu Gattersleben jagen.

Die Verlobung des Prinzen Georg von England, demnächstigen Thronerben, mit der Prinzessin Viktoria Marie von Teck, der Braut des am 14 Januar d. Js. verstorbenen Prinzen Albert Viktor, wird in der ersten Hälfte des Monats Januar erfolgen. Am 6. Dezember war es jährig, daß die Verlobung der Prinzessin mit dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales verkündet wurde.

Die Nachricht einzelner Blätter daß Prinz Albrecht von Preußen, durch ein körperliches Leiden veranlaßt, sich von der Regentschaft des Herzogthums Braunschweig zurückzuziehen gedenkt, erfährt, wie die „Kreuzztg." mittheilt, in der Hofgesellschaft und in den diplomatischen Kreisen Widerspruch. Es liegt keine Aeußerung des Prinzen Albrecht vor, die auf ein solches Vorhaben schließen ließe. Wenn der Gesundheitszustand des Prinzen auch nicht der beste ist und ihn alljährlich längere Zeit von Braunschweig fernhält, als den Braunschweigern selbst erwünscht ist, so ist das Befinden des Prinzen, der sich möglichst viel Bewegung in freier Luft macht, kein derartiges, daß es ihn an der Erfüllung übernommener Pflichten hindern könnte. Der Regent ist zu sehr Hohenzoller, als daß er den Posten, den er auf besonderen Wunsch weiland Kaiser Wilhelms I. übernommen hat, ohne zwingende Gründe aufgäbe. Sollte dereinst die Stellung des Regenten in Braunschweig sich erledigen, so erfolgt eine Neuwahl auf Grund des allseitig anerkannten Regentschaftsgesetzes. Es ist deshalb unklar, was die Zeitungsnotiz, daß die braunschweigische Angelegenheit vor den Bundesrath gebracht und Braunschweig als Reichsland erklärt werden soll, sagen will. Es würden damit nur die schwierigsten staatsrechtlichen Fragen aufgerührt und das Land erneuter großer Beunruhigung ausgesetzt werden.

Der Finanzminister Miquel ist noch genöthigt das Zimmer zu hüten, aber bereits soweit hergestellt, daß er die laufenden Arbeiten erledigen kann.

Wie der „Reichsanzeiger" erfährt, dürfte die erste Berathung der Militärvorlage bis zum Weihnachten hinausgeschoben werden, da die Durchberathung der Steuervorlage noch nicht beendet ist.

Gegen den Redakteur des „Kl. Journal", Richard Saling, ist wie der „L. A." erfährt, infolge einer substanzirten Anzeige wegen angeblichen Falscheides in Sachen der im Prozeß Ahlwardt gemachten eidlichen Bekundungen, seitens der Königl Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

Das Befinden des Geheimrath Werner von Siemens ist noch unverändert und hegen die Aerzte die schlimmsten Erwartungen.

## Parlamentsbericht.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Dezember 12 Uhr Mittags.

Die Agg. Hitze, Gröber und Gen (Ctr.) bringen eine Interpellation ein, welche gesetzliche Maßnahmen bezüglich der Organisation des Handwerkerstandes, der Regelung des Lehrlingswesens und der Innungen seitens der verbündeten Regierungen beabsichtigt sind.

Abg. Hitze begründet die Interpellation, indem er für seine Partei an die Forderung des Befähigungsnachweises und der Innungen festhält, wünscht eine diesbezügliche Vorlage.

Staatssekretär Bötticher erklärt in Beantwortung der Interpellation, die verbündeten Regierungen haben zur Organisation der Handwerkerfrage noch keine Stellung nehmen können. Dieselbe wird gegenwärtig bur.) Sachverständige geprüft. Die Absicht sei, territorial abzugrenzende Handwerkerkammern mit obligatorischen Befugnissen zu schaffen. Bei den Regierungen bestehe nicht die Absicht, die Innungen zu beseitigen. Auch bezüglich des Lehrlingswesens schweben derzeit Erwägungen, die zu einer Vorlage noch nicht gediehen sind.

Abg. Buhl (nl.) glaubt nicht, daß die Zwangsinnungen dem Handwerkerstande die erhofften Segnungen bringen können. Bezüglich der Organisation des Handwerkerstandes habe man ein gutes Vorbild in Baden.

Auf einen Einwurf des Abg. Ackermann (konf.) erörtert Herr v. Bötticher nochmals die Schwierigkeiten der Materie.

Abg. Rickert bittet die Regierung, sich mit der Einbringung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Organisation des Handwerks nicht zu beeilen. Redner warnt die Handwerker vor unerfüllbaren Hoffnungen. Das Handwerk habe noch einen goldenen Boden. Dasselbe aber ruhe nicht auf den Polizeivorschriften, sondern in freier Thätigkeit.

Handelsminister Berlepsch will die Petition der Gastwirthe als nicht hierher gehörig nicht erörtern. Es sei deshalb an Eingehen auf Einzelheiten nicht am Platz.

Abg. Metzner (Ctr.) tritt lebhaft für die Innungen ein.

Auer (Sozialist) sagt: Die jetzige Materie sei häufig genug behandelt worden, sie sei auch heute wieder aufgerührt worden, weil man die Wähler die man voriges Jahr vor den Kopf gestoßen, wieder gewinnen will.

Bachem (Ctr.) ist von den Erklärungen der Regierung angenehm berührt, vermißt aber Aeußerungen über den Befähigungsnachweis.

Abg. Goldschmidt klagt über die ungerechte Heranziehung einer großen Zahl der Berliner Gastwirthe zu Beiträgen seitens der Gastwirths-Innung.

Der Handelsminister erklärt darin keine Ungerechtigkeit, sondern die Ausübung einer behördlich übertragenen Befugniß.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Jorst (Sozial.) und Moeller (nl.) Goldschmidt, Rickert und Liebermann, nach Letzterer dem Handwerk durch Zuführung elektrischer Kraft helfen will, wodurch Bebel im Gegentheil noch schlimmere Wirkungen für das Handwerk befürchtet, wird die Diskussion geschlossen und die nächste Sitzung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Eingegangen sind: Die Vorlagen über die Brau-, Branntwein- und Stempelsteuer.

## Ausland.

### Frankreich.

Frankreich hat nun wieder ein neues Ministerium. Der bisherige Minister des Auswärtigen, Ribot, ist an die Spitze des neuen Kabinets getreten, dem die meisten früheren Minister angehören, und dem die Pariser Zeitungen, der ministerlosen Zeit müde, eine ziemlich freundliche Aufnahme bereiten. Der frühere Ministerpräsident Loubet ist Minister des Innern geblieben, Freycinet ist Kriegsminister, Rouvier Finanzminister 2c. Der Abgeordnete Bourgeois ist Justizminister geworden, der Elsässer Siegfried, Handelsminister. Das Ministerium wird vor den Kammern erklären, daß es auf strenge Handhabung der Justiz achten werde. — Die Morgenblätter sagen den baldigen Sturz des neuen Kabinets voraus. — Im Panama-Ausschuß schleppt sich die Vernehmung langsam weiter, ohne daß Wichtiges herauskommt. Ein jüngerer Bruder des früheren Präsidenten Grévy sollte Geld erhalten haben; es war aber nur sein Honorar als Rechtsbeistand der Gesellschaft. Auch Boulanger sollte Geld erhalten haben, doch war es nichts damit.

### Großbritannien.

London. In der Besprechung der französischen Kabinetskrisis sagen die „Daily News" Carnot beweise Tact und Vorsicht bei der Erledigung der Krisis, wenn gleich die Schwierigkeiten nach wie vor bestehen bleiben würden. „Daily Telegraph" hält Ribot unstreitig für den bedeutensten Politiker Frankreichs. Er habe das Kabinet stürzen können, weil er persönlich intact sei. Die „Morning Post" glaubt, Loubets Rücktritt wäre unbegründet gewesen. „Daily Chronicle" behauptet, das jetzige Kabinet Ribot wäre durchaus nicht das bisherige, denn es fehlt Ricard dessen Tactlosigkeit die ganze Krisis hervorgerufen habe Es sei schade, daß Roche fehlt, der Energie und Talent entfaltet habe. Die „Times" sieht in dem Kabinet eine Null, wie die bisherigen Kabinete Frankreichs waren. Das Panama-Comité muß versuchen entweder die Strömung in der Kammer aufzuhalten oder es wird in ihr untergehen. „Journal des Debats" sagen, das Ministerium habe eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Der Kabinetschef sei eine bedeutsame Persönlichkeit, ein Mann von Talent und Erfahrung, den größten Aufgaben gewachsen.

### Italien.

Rom. An Stelle des Monsignor Moncennis, welcher Kardinal wird, ist der Nuntius im Haag Monsignore Rinaldini zum Unterstaatssekretär ausersehen. An Stelle Lavigeries ist Monsignore Dusurve zum Titularbischof von Damaskus designirt.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien. In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß, nachdem Minister Taaffe absolut nicht geneigt scheine, der vereinigten deutschen Linken entgegenzukommen, die Letztere nunmehr Verhandlungen mit den Jungczechen eingeleitet hat, um mit den Jungczechen die Majorität gegen das jetzige Ministerium herzustellen. Die Jungczechen stellen folgende Forderungen auf: Herstellung des Gleichgewichts im mährischen Landtag, sprachliche Concessionen für Schlesien. Für die Erfüllung dieser Forderungen wollen die Jungczechen ihre staatsrechtlichen Programmpunkte zurückstellen. Bis jetzt ist eine Verständigung zwischen den Jungczechen und den Deutschen aber noch nicht zu Stande gekommen. — Krakauer Blättern wird von angeblich unterrichteter Seite gemeldet, daß die Auflösung des Reichstages unvermeidlich sei, da die gegenwärtige Situation für die Regierung unhaltbar. Falls Taaffe vom Posten des Ministers des Innern zurücktreten sollte, würde Statthalter Graf Badeni die meiste Anwartschaft auf die Nachfolge haben.

### Rußland.

Moskau. Die oberste Verwaltungsbehörde soll mit der Idee umgehen, den hier wohnenden Juden vom nächsten Jahre ab ausnahmslos jeden Handelsbetrieb zu untersagen, falls selbe nicht zum orthodoxen Glauben übertreten. Selbst dann müßten sich die Convertiten einer dreijährigen Probezeit unter Aufsicht eines Priesters unterziehen, bevor ihnen der neuerliche Aufenthalt gestattet werden könne. — Der Generallieutenant von Riesenkampf, welcher mit einem anderen General eine gehörige Prügelei vor der Front gehabt hatte, ist ohne Entziehung seines Ranges aus der Armee ausgeschlossen. — Die Stadt Dorpat wird eine umfangreiche Garnisonverstärkung erhalten.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 5. Dezember. Am 17. d. M. findet hier ein außerordentlicher Kreistag statt, auf welchem die Wahl eines Provinzial-Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Honigmann-Griebenau für den Rest der Wahlperiode 1888/93 vorgenommen werden soll. Die am 5. November abgehaltene Wahl, bei welcher Landrath Hoene gewählt wurde, ist ungiltig, weil er durch Akklamation gewählt wurde, während nach der strikten Bestimmung des § 3 des der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 beigefügten Wahl-Reglements die Wahl durch Stimmzettel vollzogen werden muß.

— **Schwetz**, 5. Dezember. Am vergangenen Dienstag ließ sich die unverehelichte Wirthschafterin Schmidt aus Oslowo den hiesigen Arzt Dr. Boldt in ihre Wohnung kommen und klagte demselben über heftige Schmerzen im Unterleibe. Dem Arzte kam die Sache verdächtig vor, auch hörte derselbe allerlei verdächtige Redensarten im Dorfe und theilte deshalb der Staatsanwaltschaft seine Vermuthung, die Schmidt habe heimlich geboren und das Kind fortgeschafft, mit. Es haben denn auch bald die angestellten Ermittelungen diesen Verdacht bestätigt. Die Schmidt hat am vergangenen Dienstag Vormittags heimlich geboren, ihr lebendes Kind gleich nach der Geburt erwürgt und demselben noch eine Schnittwunde am Unterleib beigebracht, wodurch das linke Bein beinahe abgetrennt worden ist. In diesem Zustande hat die Kindesmörderin die Leiche in einen dunkeln Winkel des Viehstalles gebracht und unter Stroh und Dünger vergraben. Die Verbrecherin ist dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

— **Marienburg**, 5. Dezember. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den hiesigen Sattlermeister Müller Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. Veranlassung dazu gab, daß Anfangs dieses Jahres der Oberlehrer Dr. Wimmer vor dem Müllerschen Hause zu Fall kam und an den Folgen des letzteren verstarb. Die Schuld des Müller sollte darin liegen, daß bei der damals herrschenden Glätte der Bürgersteig nicht genügend mit Asche bestreut war. Die heutige Verhandlung vor der Strafkammer zu Elbing fiel jedoch zu Gunsten des Angeklagten aus und es erfolgte dessen Freisprechung.

— **Elbing**, 6. Dezember. Die Firma F. Schichau hierselbst ist vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 12 Mark verurtheilt worden, weil an 12 verschiedenen Tagen die Holländer Chaussee in der Nähe ihres Grundstücks nicht gereinigt worden ist. Nach der Darstellung des Katasterbeamten scheint Herr Sch. mit seinen Ländereien gar nicht an die Chaussee zu stoßen, besonders da die Stadt die Bahnhofspromenade unterhalten und den Graben an den Seiten räumen läßt. Wer nun der rechtmäßige Eigenthümer des betreffenden Stück Landes ist, soll erst im Zivilprozeß entschieden werden, nachdem Sch. gegen das Urtheil des Schöffengerichts Berufung eingelegt hat.

— **Danzig**, 6. Dezember. Auf Hela sind, der „D. Z." zufolge, gestern und vorgestern mehrere Schiffstrümmer, sowie die Leiche eines jungen Seemannes angetrieben. In einer Tasche der Leiche befand sich ein an einen Seemann des Schiffes „Anna" (Capitän Peters) adressirter Brief. Die auf einem Korkgürtel treibende Leiche wurde Sonntag Morgen angespült, Sonntag Mittag trieb dann auch ein Korkgürtel an den Strand, der durchrissen war, woraus man schließt, daß eine zweite Leiche demselben entglitten ist. Die Schiffstrümmer scheinen von einem Dampfer herzurühren.

— **Allenstein**, 5. Dezember. In großes Herzeleid ist die Familie des Organisten W. aus B. versetzt worden. Der älteste Sohn desselben, ein begabter junger Mann, studirte in Greifswald Medizin und gedachte im Herbste seine Prüfung zu machen. Da er jedoch seit August d. J. kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, zog der besorgte Vater in Greifswald Erkundigungen ein und erfuhr zu seinem Schrecken, daß sein Sohn im August nach Hamburg gegangen sei, um dort seine Kräfte im Kampfe gegen die Cholera einzusetzen. Das Ausbleiben jeglicher Nachricht, sowie der Umstand, daß bisher alle über Greifswald nachgesandten Briefe als unbestellbar zurückgekommen sind, hat die betrübten Eltern in ihrer Befürchtung bestärkt, daß ihr hoffnungsvoller Sohn ein Opfer der tückischen Seuche geworden sei.

— **Rössel**, 5. Dezember. Der kürzlich erfolgte Tod des Erzpriesters Fahl hat gewissen Leuten zum Vorwande gedient, den abergläubischen Theil des Volkes irre zu leiten. In Rössel lebt nämlich, wie der „Ges." erzählt, seit Jahr und Tag ein Mädchen, das angeblich an jedem Freitag in Aufregung verfällt und aus der linken Seite „Blut schwitzt." Beim ersten Auftauchen dieser „Seherin" gab es in einem Dorfe des Ermlandes einen gehörigen Spektakel, indem der dortige nunmehr verstorbene Ortspfarrer dem Schwindel kräftig entgegentrat. Das Mädchen gewann dessenungeachtet „Anhänger" und zwar nicht nur aus den untersten Volksschichten. Eine Abordnung reicher Männer reiste sogar zum Papste nach Rom, um Audienz zu erbitten und auf ihn einzuwirken, daß er die Echtheit der Visionen des Mädchens prüfen lasse, nachdem das angeblich der Bischof von Ermland abgelehnt hätte. Die Leute kehrten unverrichteter Sache heim. Das Mädchen trieb sein Unwesen weiter und wurde dafür von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Mit harten Kirchenstrafen wurden auch ihre Anhänger bedroht, alles vergeblich, der Glaube hat unter den Leuten heute noch nicht aufgehört. Nun wurde vor einiger Zeit der Kaplan Hohmann aus Rössel als Pfarrer nach Reimerswalde versetzt. Derselbe hatte s. Z. das Mädchen kirchlicher Ordnung zufolge von der Ertheilung der Kommunion ausgeschlossen. Das sich hierdurch beleidigt fühlende Mädchen strengte beim Amtsgericht zu Rössel die Beleidigungsklage wider Hohmann an und verfocht ihr vermeintlich gutes Recht auch in den höheren Instanzen; indeß ohne Erfolg. Jener Kaplan wurde vor wenigen Wochen schwachsinnig und ist in die für irrsinnige Priester bestimmte Idioten-Anstalt München-Gladbach gebracht worden. Damals schon wurde unter den Anhängern des Mädchens geflissentlich verbreitet, der Irrsinn des nunmehrigen Pfarrers Hohmann sei eine göttliche Strafe für seinen Unglauben. Ebenso sei der Tod des Erzpriesters Fahl dem Unglauben an die Erscheinungen des Mädchens zuzuschreiben, und es würden binnen kurzem noch vier Geistliche des Dekanates Rössel plötzlich sterben. Jedenfalls sind jene gemeint, welche das Mädchen aus der Kirche weisen ließen. Natürlich herrscht über dieses Vorkommniß unter den unvernünftigen Leuten eine begreifliche Aufregung, und viele fragen sich im Ernste, ob das Mädchen nicht doch einen Seherblick habe. Die Seherin hat es übrigens gar nicht schlecht. Reiche Leute haben ihr in Rössel ein stattliches Haus gekauft und zur Wohnung überlassen. Reichlich fließen Geld- und Lebensmittel, und da kann man sich schon eine Eckstase gefallen lassen. Merkwürdig ist es nur, daß sonst ein belehrendes Wort von Kanzel oder Beichtstuhl genügt, die irregeleiteten Köpfe zur Vernunft zu bringen. Im vorliegenden Falle scheint nichts dem Schwindel wirksam begegnen zu können.

— **Wehlau**, 3. Dezember. Gestern Nacht erschoß sich der hiesige Rechtsanwalt K. in seiner Wohnung aus bis jetzt unbekannten Gründen.

— **Pr. Holland**, 5. Dezember. Das hier erscheinende „Oberl. Volksb." schreibt: In einer scharfen Erklärung, mittelst Flugblätter verbreitet, wendet sich unsere Geistlichkeit gegen das Repertoir der hier augenblicklich weilenden Theatergesellschaft. Einzelne Stücke Großstadtluft, Haubenlerche Orientreise, werden als sittlich gefahrbringend bezeichnet und das Publikum vor dem Besuche der Aufführungen gewarnt. Wir befürchten, die Herren erreichen durch ihre Erklärung das Gegentheil von dem, was sie zu erreichen beabsichtigen. Uebrigens wurde der Schwank „Großstadtluft" bereits in voriger Woche bei ausverkauftem Hause hier gegeben. Alle Besucher stimmen darin überein, daß die Aufführung, so wie sie hier stattgefunden, weder eine anstößige noch eine die Volksseele vergiftende gewesen.

— **Bromberg**, 6. Dezember. Vorgestern wurde dem hiesigen Justizgefängniß die Arbeiterin Lewandowska aus Niemojewo bei Inowrazlaw zugeführt. Die Verhaftete steht im Verdacht, ihr neugeborenes Kind getödtet zu haben, und zwar dadurch, daß sie es lebendig begrub. Sie hatte es in einem Walde in eine Grube geworfen, mit Erde bedeckt und hat dann die Erde noch fest getreten. Gestern wurde die Frau von dem Untersuchungsrichter zum ersten Male verhört. (O. P.)

— **Inowrazlaw**, 6. Dezember. Am 4. cr. wüthete eine furchbare Feuersbrunst auf dem Gute Wengierce bei Amsee, Herrn Rittergutsbesitzer von Dembinski gehörig. Das ganze Gehöft bis auf wenige Gebäude wurde ein Raub der Flammen. Hülfe war zwar von allen Seiten herbeigeeilt, jedoch gelang es trotz aller Anstrengung nicht, dem verheerenden Elemente Einhalt zu gebieten. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist bisher nicht bekannt geworden.

— **Posen**, 4. Dezember. Wie der „Dziennik Poznanski" mittheilt, befindet sich der Regierungs- und Schulrath Skladny aus Posen auf einer Informationsreise in Westpreußen. Das Blatt vermuthet, daß diese Reise im Auftrage des Kultusministers erfolge, der daher persönlich Westpreußen nicht besuchen werde. Die Vermuthung trifft wohl weniger zu. Unseres Erachtens nach kann jener Reise eher die Absicht zu Grunde liegen, den Schulrath Skladny, welcher katholischer Konfession ist, zum Provinzial-Schulrath zu befördern und über das westpreußische Seminarwesen zu setzen.

— **Schneidemühl**, 5. Dezember. Vor einiger Zeit fand Herr Erster Bürgermeister Wolff auf dem Teppich seines Eßzimmers 3 Hundertmarkscheine. Der Verlierer dieser Summe konnte nicht ermittelt werden und sind infolgedessen diese 300 Mark dem Finder gerichtlich zugesprochen worden. Herr Wolff wird nun 150 Mark dem Verschönerungsverein und 150 Mark anderen Wohlthätigkeitsanstalten überweisen.

## Locales.

Thorn, den 7. Dezember 1892.

### Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez. 8. 1548. König Sigismund August bestätigt zu Petrikau alle Privilegien und Freiheiten der Stadt Thorn.

„ 8. 1734. Sendet die Stadt eine Deputation der Bürgerschaft an den König mit großer Beschwerde nach Warschau und werden in Folge dessen auch einige Klagen über die sächsische Garnison behoben.

[⁝⁝] **In unserer gestrigen Nummer** berichteten wir eine Notiz über den zweiten öffentlichen Vortrag des Coppernikus-Vereins, der vom Pfarrer Andriesen gehalten wurde. Wie wir zu unserm Bedauern erfahren, sind wir gründlich düpiert worden. Da wir selbst bei augenblicklichen Fehlen eines Redakteurs nicht in der Lage waren einen Vertreter unserer Zeitung zu dem Vortrag zu schicken; zogen wir an anderer Stelle Erkundigungen ein

und wurde uns daraufhin eine ganz falsche Mittheilung. Wir bedauern das sowohl dem Coppernikus-Verein als auch dem Vortragenden gegenüber und geben im Folgenden einen Abriß des Vortrages, der uns von einem Hörer desselben zuging. Der Redner sprach zunächst in einigen einleitenden Worten über die Herkunft und Stammeseigenthümlichkeiten des Volkes. Sodann ging er über auf die Heldenzeit derselben seit seinem Auszuge aus Aegypten. Hier wurde uns zunächst der Mann geschildert, der zu den größten aller Zeiten gerechnet werden wird, Moses. Groß als Feldherr, größer als Staatsmann, am größten als Gesetzes- und Religionslehrer seines Volkes. Die Macht seiner Persönlichkeit ist eine so gewaltige gewesen, daß die Erinnerung an sie auch in den Zeiten des Niedergangs das Volk zusammenzuhalten, aufzurichten und für seine Mission zu begeistern vermochte. Der Name Moses bleibt dem jüdischen Volke mit seinem Heiligsten verknüpft, mit seiner Nationalität und Religion. Dadurch ist Moses nicht nur für sein Volk, sondern für die ganze Nachwelt ein ausgewähltes Werkzeug in der Hand seines Gottes geworden. — Doch es war diesem gewaltigen Volksführer nicht beschieden, sein Volk in das Gelobte Land hinein zuführen; dies mußte er seinen Nachfolgern überlassen. Es kamen nun viele Jahre wechselvoller Kämpfe; aber es war auch eine Zeit, die Männer von großer Thatkraft und Klugheit zeitigte. Allerdings hat es in jener Zeit des Volkes Israel noch keine Geschichtsschreiber gegeben, die als Augenzeugen die Thaten ihrer Zeitgenossen hätten aufschreiben können. Die Ueberlieferung dieser Thaten geschah zunächst mündlich durch Sänger, ähnlich wie bei den Griechen und Deutschen. Die Berichte, die im Alten Testament, in den Büchern Josua und Richter, verzeichnet sind über jene Heldenepoche, sind nach dem übereinstimmenden Urtheil der alttestamentlichen Forscher aus viel späterer Zeit. Daher konnte es nicht ausbleiben, daß dort Wahrheit und Dichtung, Thatsachen und Sage miteinander vermischt wurden. Der Redner schälte aus diesen Ueberlieferungen einen historischen Kern heraus und führte uns die Heldengestalten eines Josua, Gideon, Jephta vor; er gedachte der Prophetin Deborah, unter deren Namen ein Siegeslied von großer Kraft im Buche der Richter uns aufbewahrt ist als eines der ältesten Litteraturdenkmäler der Juden. Der Redner verschwieg aber auch nicht die Zeichen einer noch rohen und harten Zeit, wie das Menschenopfer das Jephta der Gottheit als Siegespreis darbrachten. Nachdem noch der Richter Simson gegen die Annahme der Gelehrten als sei er gleichbedeutend mit dem griechischen Halbgott Herkules, vertheidigt worden war, wurde uns als letzter aus jener Heldenzeit Samuel vorgeführt, dessen Bedeutung für die Geschichte seines Volkes in markigen Zügen hervortrat. Samuel stand den Prophetenschulen nahe, die die Ideen eines Mooses fortgepflanzt und weiter gebildet haben, aus denen später jene machtvollen Propheten hervorgegangen sind, deren Schriften, im Alten Testament aufbewahrt, eine Quelle des Trostes und der Erhebung für das religiöse Gemüth stets bleiben werden. — Wir müssen dem Herrn Vortragenden danken, daß er einen weiteren Kreis Antheil nehmen ließ an den gesicherten Resultaten alttestamentlicher Forschungen und uns einen Einblick gewährte in die Heldenzeit eines Volkes, das für die Weltgeschichte von unvergleichlicher Bedeutung gewesen ist. — — Umsomehr ist zu bedauern, daß ein hiesiges Blatt an diesen Vortrag, der einen Einblick in das Werden der alttestamentlichen Religion gewährte, wie er uns bisher nicht zu Theil wurde, eine gehässige Bemerkung knüpfte, die den Vortragenden in den Augen seiner Gemeindeglieder verdächtigen soll, als ob derselbe die Bibel in ihrer Bedeutung als Gottes Wort angegriffen hätte. Derselbe erklärte von vornherein, daß er keinen religiösen Vortrag halten wollte, sondern einen geschichtlichen.

× **Zur Witterung.** Frau Holle ist seit vorgestern unermüdlich in ihren Gaben. Unaufhörlich kommen die Spenden auf die Erde nieder, fußhoch waren heute früh die Felder und Straßen mit Schnee bedeckt, der Landwirth freut sich dieser Gaben, der Schnee schützt ja die Saaten, in der Stadt und auf den Eisenbahngeleisen steht allerdings „Frau Holle" im Kampfe mit der Polizei und den zuständigen Eisenbahnbehörden. In der Stadt wird rastlos gearbeitet, um die Schneemassen von den Trottoirs und allen öffentlichen Plätzen zu entfernen, die Polizei ist emsig thätig, aber umsonst; „Frau Holle" bleibt noch Herrscherin, wollen wir hoffen nicht lange. — Ebenso ist es auf den Bahngeleisen. Anhaltend wird dort der Schnee fortgeschaufelt, „Frau Holle" bringt immer neue Vorräthe, und Anerkennung gebührt der Eisenbahnbehörde, deren Fürsorge es zuzuschreiben ist, daß bisher nennenswerthe Störungen im Eisenbahnverkehr nicht vorgekommen sind.

+ **Militärische Bewachung der Gefängniß-Anstalten.** Die seit einiger Zeit, wie erinnerlich, an zuständiger Stelle in Erwägung stehende Frage, ob den Gefangenen- und Strafanstalten die militärische Bewachung nicht gänzlich entzogen werden kann, dürfte, wie die „Schles. Ztg." erfährt, in verneinendem Sinne entschieden werden. Dagegen wird eine erhebliche Einschränkung der militärischen Bewachung der in Rede stehenden Anstalten allgemein in Aussicht gestellt.

†† **Zweigverein für Rübenzucker-Industrie.** Am 14. d. M. findet in Bromberg die Generalversammlung des die Provinzen West- und Ostpreußen und den Netzedistrict umfassenden ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzuckerindustrie statt, für welche eine reichhaltige Tagesordnung aufgestellt ist. Zunächst wird eine geschlossene Sitzung abgehalten werden, in der u. A. Vorstandswahlen erfolgen. In der sich daran schließenden öffentlichen Sitzung wird u. A. Herr Fabrikbesitzer Lingner-Szymborze über das Thema sprechen: Wie weit sind die Arbeiten gediehen betreffs Einführung einer neuen Rendement-Bestimmung für Zucker? Außerdem werden die Herren Director Riepenhausen und Versicherungs-Oberinspector William Matthäi das Thema behandeln: Sind wir gegen Unfälle dritter Personen in unserem Betriebe durch unseren Unfall-Verband genügend versichert? Daran schließen sich eine Reihe chemisch-technischer Verhandlungen.

*0* **Zimmerpflanzen im Dezember.** Die Zimmerpflanzen wollen in diesem Monat sorgsam behandelt sein. Zum größten Theile befinden sie sich schon jetzt in der Winterruhe, weshalb sie nur gerade soviel Wasser erhalten dürfen, daß die Erde frisch ist. Wird hiergegen gesündigt, gießt man stärker, dann schadet man den Pflanzen, weil die Blätter nur sehr wenig verdunsten und die Erde in Folge des reichlichen Gießens schlecht wird. Auch die Wurzeln leiden dann in der übernassen Erde, und die Folge davon ist, daß die Blätter schlecht und gelb werden. Oft kommt es dann auch vor, daß das Laub schlaff wird, ganz so, wie wenn man das Laub im Sommer zu trocken werden ließ. Das ist schon ein sehr böses Zeichen. Man thut dann am besten, wenn man den Topf an eine recht warme Stelle bringt, wo er schneller austrocknen kann. Niemals lasse man jetzt in den Untersätzen Wasser länger als eine Viertelstunde stehen. Zum Begießen verwende man nur Wasser von mindestens Zimmertemperatur. Womöglich jede Woche wasche man die Blätter mit einem weichen Schwamm und warmem Wasser, dem man etwas Seife zusetzen kann, was namentlich bei mit Ungeziefer besetzten Pflanzen sehr vortheilhaft ist. Wenn es irgend angeht, spritze man seine Pflanzen täglich mit einem Zerstäuber mit warmem Wasser. Werden die Fenster geöffnet, so entferne man sämmtliche Pflanzen aus der Nähe des Fensters. Gedüngt dürfen die Zimmerpflanzen mit Ausnahme der zu treibenden nicht werden. Sogenannte Fettpflanzen, wie Kakteen, Agaven, Aloë 2c., hält man fast ganz trocken, da man sie auf diese Weise am besten durch den Winter bringt. Sie sind gegen Nässe des Bodens außerordentlich empfindlich und faulen nur zu leicht. In ihren fleischigen Stengeln resp. Blättern haben sie eine solche Menge Wasser aufgespeichert, daß sie zur Noth damit, ohne Schaden zu leiden, den ganzen Winter auskommen. Ihre eigenthümlich gebaute dicke Haut verhindert es, daß dieses Wasser verloren geht.

:-: **Der Dezember steht unter dem Zeichen der Weihnachten.** Die Schleusen der Literatur öffnen sich und lassen eine Hochfluth von Büchern erscheinen, daß der Kritiker geradezu in die Gefahr des Ertrinkens kommt. Das geschäftliche Leben nimmt jenes fieberhafte und stürmische Gepräge an, das nicht weniger wie den Frieden der Weihnacht athmet. Durch das Hauswesen geht ein seltsamer Geist, der insbesondere den Familienvater beunruhigt, denn die weiblichen Mitglieder seines Kreises lieben es, sich nach Möglichkeit in irgend einen stillen Winkel zurückzuziehen und im Verborgenen allerhand Geheimnißvolles zu treiben. Aber man läßt sich schlauer Weise nichts merken und spielt den Ahnungslosen, um nicht die Freude zu verderben. Kommt dann der Weihnachtsabend heran und entschleiert sich das Geheimniß von Sais, so giebt man sich angesichts der Pantoffel und der Tintenwischer den Anschein der höchsten Ueberraschung: Was — Pantoffel und der Tintenwischer?! Wie habe ich mich nach ihnen gesehnt — ob ich sie brauchen kann? Sicherlich! Wie geschmackvoll, wie wunderhübsch! Du denkst aber auch an Alles — komm', gieb mir — Nun, wir wollen lieber fein schweigen und die beiden Leutchen sich selbst überlassen. Also im Monat Dezember parlamentarische Debatten zu führen, ist eigentlich ein sehr unfruchtbares Beginnen, denn die richtige Stimmung für das Anhören oder Lesen derselben ist kaum vorhanden. Hoffentlich wird auch der Reichstag bald bezeugen, daß der Dezember nicht zum Reden, sondern zum Handeln — zum Handeln mit Pfefferkuchen, Marzipan, Spielsachen und sonstigen weihnachtlichen Gaben da ist, auf daß eine goldene Ernte in die Geldschwingen der Geschäftsleute ihren Einzug hält. Zwar verflucht der römische Admiral Plinius denjenigen, der den ersten goldenen Denar habe prägen lassen, aber die Ansicht des seligen Admirals ist schon längst altmodisch geworden und von den Zwanzigmarkstücken stimmt in unseren Tagen ein Segen aus, daß man männiglich nicht genug davon wünschen kann.

**Zugverspätungen.** In Folge des anhaltenden Schneewetters haben fast sämmtliche Züge Verspätungen. Der heute früh fällig gewesene Zug aus Insterburg hatte eine solche von 1½ Stunden erlitten. In einer üblen Lage befinden sich die auf den Bahnhöfen wartenden Personen. Dort sind allerdings Tafeln ausgehängt, auf welchen im amtlichen Stil über die Verspätungen der einzelnen Züge Mittheilung gemacht wird. „Zug Nr. so und so verspätet so und so viel Minuten" heißt es auf den Tafeln; ja, aber welcher Zug ist Nr. so und so? Nicht Jeder hat den Fahrplan zur Hand und die Zugnummern auf den ausgehängten Fahrplänen aufzusuchen, fällt den Laien recht schwer. Wir meinen, in der Form dieser Bekanntmachung wäre eine Aenderung erwünscht und möchten wir die Art empfehlen, wie sie bei der kaiserlichen Postbehörde eingeführt ist. Im Schalterraum des hiesigen Kaiserl. Postamts befindet sich eine schwarze Tafel mit folgendem leicht in die Augen springendem Vordruck: „Der um .... Uhr fällige Zug aus ..... erleidet voraussichtlich eine Verspätung von .... Minuten." Wenn in diesem Vordruck die betreffenden Zahlen niedergeschrieben sind, findet sich Jedermann mit leichter Mühe zurecht.

*„* **In Folge des Schneetreibens** sind die Chausseen vielfach meterhoch verweht. Am bedauerlichsten sind die Schulkinder, welche häufig die weiten Wege nur in Holzpantoffeln zurücklegen müssen. — Die Pferdebahn hat gestern Abend um 6 Uhr den Betrieb einstellen müssen und wird heute die Strecke mittelst Schlitten befahren.

+ **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung kam die Strafsache gegen den Einwohner Ignatz Lesienski und dessen Ehefrau Rosalie geb. Spankiewicz aus Lonzyn wegen betrügerischen Bankerotts, sowie wegen Anstiftung zum Meineide, ferner gegen den Schiffer Michael Rosenke aus Schulitz wegen Beihülfe zum betrügerischen Bankerott und wegen Meineides, und gegen die Schuhmacherfrau Margarethe Drapiewska geb. Spankiewicz, sowie den Arbeiter Ignatz Goralski aus Lonzyn wegen Meineides zur Verhandlung. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt. Die Lesienskischen Eheleute übernahmen vor mehreren Jahren von dem Vater des Ehemannes das Grundstück Lonzyn Nr. 163. An Restkaufgeld waren sie dem letzteren 1800 Mark schuldig geblieben. Sie wirthschafteten schlecht und nach einigen Jahren waren sie so weit, daß sie nicht nur ihren Vater wegen seiner Restkaufgeldforderung und wegen einer inzwischen ihm noch schuldig gewordenen Summe von 800 Mark befriedigen, sondern auch andere Forderungen in bedeutender Höhe nicht decken konnten. Sie griffen schließlich das übernommene Grundstück an und versuchten es zu verkaufen. Sie fanden auch einen Käufer in der Person des Angeklagten Rosenke, welcher mit der Schwester der angeklagten Ehefrau Lesienski seit etwa 19 Jahren im Contubinat lebt. Mit diesem wurden sie auf einen Kaufpreis von 5100 Mark für das Grundstück einig. Sie fuhren gemeinschaftlich nach Thorn und schlossen am Tage nach Abschluß des mündlichen Kaufvertrages einen notariellen Vertrag, auf Grund dessen dem Rosenke das Grundstück aufgelassen und übergeben wurde. Dieses Vertrages ungeachtet blieben die Lesienskischen Eheleute auf dem Grundstücke nach wie vor wohnen und wirthschafteten in gewohnter Weise fort. Die Gläubiger, welche inzwischen ihre Forderungen gegen die Lesienskischen Eheleute geltend gemacht hatten, erlangten keine Befriedigung, da Zwangsvollstreckungen fruchtlos ausfielen. Selbst der Vater des Angeklagten Lesienski wurde wegen seiner Forderungen nicht befriedigt und focht dieser deshalb den zwischen seinem Sohne und Rosenke über das Grundstück geschlossenen Vertrag als zum Schein und in betrügerischen Absicht geschlossen an. In diesem Prozesse wurde dem Rosenke ein Eid auferlegt dahin lautend, daß der qu. Vertrag nicht zum Schein und nicht in der Absicht geschlossen sei, die Gläubiger der Lesienskischen Eheleute zu benachtheiligen. Diesen Eid leistete Rosenke. Es wurden dann noch die Angeklagten Drapiewska und Goralski, welche bei der Auszahlung des Kaufpreises zugegen gewesen sein sollten, eidlich als Zeugen vernommen. Von ihnen bekundete die Drapiewska, eine Schwester der angeklagten Ehefrau Lesienska, daß sie einige Tage nach Abschluß des Kaufvertrages gesehen habe, daß ihre Schwester Geld gezählt habe. Sie sei ihrer Schwester dabei behülflich gewesen und habe festgestellt, daß das gezählte Geld die Summe von 1600 Thaler ausmache. Auf ihre Frage habe die Schwester ihr gesagt, daß das Geld der Kaufpreis für das Grundstück sei. Goralski, ein Stiefsohn der Lesienskischen Eheleute, bekundete, daß er gehört habe, wie der Vater des Angeklagten Lesienski in den Verkauf des Grundstücks an Rosenke gewilligt habe, daß er auch im Kruge zugegen gewesen sei, wie Rosenke dem Angeklagten Lesienski das Kaufgeld ausgezahlt habe. Die Anklagebehörde behauptet, daß der Kaufvertrag zum Schein und in der betrügerischen Absicht geschlossen sei, die Gläubiger der Lesienskischen Eheleute zu hintergehen. Der Kaufpreis mit 5100 Mark, den Rosenke mit 4800 Mark baar an Lesienski gezahlt und mit 300 Mark auf eine ihm gegen Lesienski zustehende Darlehnsforderung verrechnet haben wolle, sei garnicht gezahlt worden. Dafür spreche der Umstand, daß Zwangsvollstreckungen gegen die Lesienskischen Eheleute nach Abschluß des Kaufvertrages fruchtlos ausgefallen seien und daß Lesienski im Besitze einer so großen Summe Geldes nicht gewesen sei. Auch Rosenke sei garnicht im Stande gewesen, einen so hohen Betrag baar zu zahlen, da er in so wohlhabenden Verhältnissen nicht gelebt habe. Ueberdies habe Rosenke dem Bürgermeister Teller in Schulitz gelegentlich seiner verantwortlichen Vernehmung selbst zugestanden, daß er dem Lesienski das Kaufgeld nicht baar bezahlt, sondern ihm einen Schuldschein in Höhe des Kaufpreises ausgestellt habe. Dafür, daß das Kaufgeld nicht baar ausgezahlt worden sei, spreche auch die unglaubwürdige Angabe des Lesienski, daß er das Geld bis auf einen ganz geringen Betrag gelegentlich einer Rauferei in der Kneipe verloren habe. Der Eid, den Rosenke in der Prozeßsache Lesienski I c/a ihn geschworen habe, sei aus dem angeführten Gründen wissentlich falsch geleistet. Ebenso seien die zeugeneidlichen Bekundungen der Drapiewska und des Goralski unwahr. Diese hätten unter dem Einflusse der ihnen verwandten übrigen Angeklagten gestanden und ihr Zeugniß gegen besseres Wissen abgegeben. Die Angeklagten behaupten sämmtlich unschuldig zu sein. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen nur von der Schuld der Lesienskischen Eheleute hinsichtlich des betrügerischen Bankerotts zu überzeugen. Sie bejahten nach dieser Richtung hin die Schuldfragen, alle übrigen verneinten sie. Demgemäß wurden die Lesienskischen Eheleute wegen betrügerischen Bankerotts zu einer Zuchthausstrafe von je 1 Jahr und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 2 Jahren verurtheilt, von der Anklage der Anstiftung zum wissentlichen Meineide aber freigesprochen. Auch bezüglich der übrigen Angeklagten erfolgte Freisprechung.

§§ **Gefunden** 1 Muff im Geschäft von M. S. Leiser.

∴ **Verhaftet** 4 Personen.

## Vermischtes.

Dom-Steine. Die Nachricht, daß der Kaiser aus Steinen des alten Doms Briefbeschwerer anfertigen lasse, wird jetzt dahin ergänzt: Der Kaiser hat dem Vorstand der „Heimath für junge Mädchen und Frauen besser,er Stände" bewilligt, daß ihm marmorne Altarstufen aus dem alten Dom sowie Marmorfliesen, auf welchen der Sarg des Kaisers Wilhelms I. gestanden hat, behufs Herstellung von Briefbeschwerern überlassen werden, deren Erlös den Zwecken des genannten Vereins dienen soll. Der Kaiser hat sich auch damit einverstanden erklärt, daß auf jedem einzelnen Briefbeschwerer die kaiserliche Erlaubniß als Beweis der Echtheit des Materials durch Stempel beglaubigt wird. Die Steine, die zum Preise von 10 Mk. verkauft werden, sind geschliffen und polirt, die goldene Inschrift ist eingeätzt.

In Krieblowitz bei Breslau, wo Fürst Blücher seine letzte Ruhestätte in dem ihm von der Nation errichteten Grabmal gefunden hat, wird für den 16. Dezember, auf den der 150jährige Geburtstag des Marschall „Vorwärts" fällt, eine große militärische Feier vorbereitet. Gleichzeitig werden in verschiedenen Städten der Provinz allerlei Festlichkeiten zur Belebung des Andenkens an den „Vater Blücher" veranstaltet. Krieblowitz, das Majorat ist, befindet sich jetzt im Besitze eines Urenkels des Feldmarschalls, dessen Kinder die katholische Religion ihrer Mutter angenommen haben.

## Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

**Wien, 6. Dezember. Taaffe hat, wie verlautet, heute das Demissionsgesuch Künburgs dem Kaiser nochmals vorgelegt.**

**— Feldzeugmeister Ritter von Kaiffel ist gestorben.**

**Lemberg, 6. Dezember. Nach hier eingetroffenen Depeschen herrschen seit gestern in ganz Galizien ungewöhnliche Schneestürme. Die Bahnzüge treffen entweder garnicht oder mit großen Verspätungen ein.**

**Budapest, 6. Dezember. Nachdem die Cholera ihren epidemischen Charakter verloren, verfügte der Minister des Innern von heute ab die Aufhebnug der ärztlichen Untersuchung der Reisenden und deren Gepäck.**

**London, 6. Dezember. Die kanadische Schiffsgesellschaft erhielt vom Norddeutschen Lloyd, in ihrer Eigenschaft als Eigenthümerin des Dampfers, welcher die „Spree" in Sicherheit brachte, die Summe von 500 000 Mk. als Rettungskosten.**

Für die Schriftleitung verantwortlich i. V. Max Lambeck Thorn.

## Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung."

Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges oder trübes, sehr windiges Wetter mit Schneefall.

### Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weichsel: | Thorn, den 7. Dezember . . . | 0,28 | unter Null. |
| " | Warschau, den 3. Dezember. . | 0,61 | über " |
| " | Brahemünde, den 6. Dezember . | 1,35 | " " |
| Brahe: | Bromberg, den 6 Dezember . | 5,26 | " " |

## Handels-Nachrichten.
Thorn 6. Dezember.

Wetter Schnee

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, sehr schwerer Absatz, 130/31pfd. bunt 136/37 Mk., 132/33pfd. hell 159/40 M., 134/36pfd. hell 142 43 Mk.

Roggen flau, 123/24pfd. 115|16 M., 125/27pfd. 117 Mk.

Gerste Brauwaare 135/45 Mk., gute Fulterw. 110/112 Mk.

Erbsen Futterw. 123/25 M.

Hafer inländischer 133/38 Mk.

### Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 7. Dezember.

| Tendenz der Fondsbörse: matt. | | 7. 12. 92. | 6. 12. 92. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa | 201,40 | 200,80 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 201,10 | 200,75 |
| | Deutsche $3^1/_2$ proc. Reichsanleihe | 100,— | 100,— |
| | Preußische 4 proc. Consols | 107,— | 106,90 |
| | Polnische Pfandbriefe 5 proc. | 63,30 | 63,40 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 62,30 | 62,20 |
| | Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe | 96,70 | 96,80 |
| | Disconto Commandit Antheile | 176,— | 176,40 |
| | Oesterr. Creditaktien | 165,75 | 166,90 |
| | Oesterreichische Banknoten | 169,45 | 169,65 |
| Weizen: | Dezbr.-Januar | 152,— | 152,— |
| | April-Mai | 154,50 | 154,25 |
| | loco in New-York | $77,^7/_8$ | $78,^1/_4$ |
| Roggen: | loco | 132,— | 131,— |
| | Dezember | 134,50 | 133,20 |
| | Dezemb.-Januar | 134,50 | 133,20 |
| | April-Mai | 135,70 | 135,— |
| Rüböl: | Dezember | 50,40 | 50,80 |
| | April-Mai | 50,50 | 50,90 |
| Spiritus: | 50er loco | 51,50 | 51,20 |
| | 70er loco | 32,— | 31,70 |
| | Dezember | 31,40 | 31,10 |
| | April-Mai | 32,90 | 32,60 |

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

**Kaffee-Aufschlag.** Die Preise für Bohnenkaffee sind durch Börsen-Spekulationen in die Höhe getrieben worden und in jedem Haushalt müssen heute größere Ausgaben für Kaffee gemacht oder geringere Sorten davon gekauft werden. Wir können nur rathen, daß die Hausfrau bei einer guten Qualität bleiben! Wenn Kathreiners Kneipp Malzkaffee als Zusatz genommen wird, braucht man nur die Hälfte Bohnenkaffee und hält ein besseres, gesünderes und billigeres Getränk.

Aber nur der echte und gut ausgekochte Kathreiners Kneipp Malzkaffee (die Packete mit Bild und Unterschrift des Herrn Pfarer Kneipp) giebt den guten Geschmack.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller u. aufrichtiger Theilnahme, sowie der Blumenspenden, welche uns bei dem herben Verlust unserer unvergeßlichen

**Jettchen**

zu Theil geworden, sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg für seine trostreichen Worte, sowie den Mitschülererinnen der theuren Dahingeschiedenen unseren tiefgefühlten Dank.

**H. Simon und Frau und Geschwister.**

---

Oeffentliche

## Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 9. December cr,**
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

**1 Plüschgarnitur (Sopha u. 2 Sessel), 1 nußb. Sophatisch mit Decke, 1 nußbaum. Kleiderspind, 1 dto. Wäschespind, 1 Schreibsecretär, 4 große kupferne Kessel, 1 mahagoni Kleiderspind, 1 dto. Sophatisch mit Decke, 1 Sopha, 1 Regulator, 1 birk. Wäschespind, 1 Spiegelspindchen, 4 Faß Sauerkohl, 1 Faß eingemachte Gurken, 1 Regal, 1 kl. Glasschränkchen, 1 Kronleuchter, 2 große Lampen, 1 Photographensessel 1 Arbeitsschlitten u. A. m.**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

**Knauf,**
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

---

Jedermann

## Selbstvergolder.

Mittelst der **Biedermann**'schen Wasservergoldung, welche mit einigen Tropfen Wasser angerührt wird, kann man jeden Gegenstand, wie Spiegel, Bilderrahmen, Gipsfiguren, Oefen, Körbchen, Lampen 2c. 2c. gut und dauerhaft vergolden und leiste vollständige Garantie für langjährige Haltbarkeit. Eignet sich vorzüglich zum Schreiben, Zeichnen und Malen. **Gold, Kupfer, Silber, Blau. Grün, Carmoisin** und **feuerroth.**

**Preis 50 Pfg. u 1 Mark die Flasche.**

**Julius Biedermann,**
**Berlin W.**, Leipzigerstr. 31/32.

---

Bei **Appetitlosigkeit, Magenweh** und **schlechtem Magen** nehme die bewährten

**Kaiser's**

## Pfeffermünz-Caramellen

welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinig. Niederlage per Packet 25 Pfg. bei

**Anders & Co.**

---

**Jeder Husten** wird durch meine **Katarrhbroedchen** binnen 24 Stunden radical beseitigt **A. Jssleib.** In Beuteln à **35** Pfg. in Thorn in den Drogenhandlungen von **Alb. Meyer u. C. A. Guksch.**

---

## Puppen-Stuben-Tapeten

in **schöner Auswahl** zu haben bei

**R. Sultz,**
**Mauerstraße Nr. 20.**

---

## Bestandtheile zu künstlichen Blumen in Stoff und Papier

bei

**A. Kube, Baderstr. 2.**

---

## Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne 2c. Kiste 440 Stück M. 2.80 Nachn. Bei 3 Kisten portofrei.

**Paul Benedix, Dresden-N. 12.**

---

## Christbaumkonfekt

hochfein, inkl. Kiste, ev. 240 große od 440 kleine Stück enthaltend, für Mk. 2,50 per Nachnahme.

**M. Mietzsch, Dresden A. 4.**

---

**Trute'sche Kanarienvögel!**
hochf. **Edelroller,** fleiß. **Sänger,** à 4,50 bis 6 Mk., **Prachtexemplare** à 10 Mk., **Weibchen** à 75 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt **Louis Burdorf.** Fallersleben i. Hannover.

---

## Rothweinflaschen

kauft

**Eduard Kohnert.**

---

# Damen-, Herren u. Kinder-Confection.

**Am 1. April 1893**

verlege ich mein Geschäft nach dem Hause

# Seglerstr. 26

und verkaufe ich in Folge dessen mein jetziges Lager vollständig aus, um dann meinen Kunden mit ganz **neuem Lager** aufwarten zu können. Die Preise sind ganz besonders billig

# M. Berlowitz.

## Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwoll-Waaren.

---

**Wir haben an Stelle** des von der Verwaltung unserer **Special-**Agentur entbundenen Herrn **A. Bader** in **Thorn** den

**Herrn Erwin Wunsch**

**daselbst** zu unserem **Special-Agenten** ernannt.

**Aachen,** den 2. December 1892.

**Aachen - Leipziger Versicherungs - Actien - Gesellschaft.**

**Der Director.**
**Th. Grosse.**

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen:

a) gegen **Feuerschaden, Blitzschlag** und **Explosion,**
b) auf **Glas-** und **Spiegelscheiben** gegen Bruchschäden,
c) auf Personen gegen die Folgen körperlicher Unfälle zu Wasser und zu Lande, zu **festen** und **billigen** Prämien.

**Erwin Wunsch,**
**Ingenieur und Agent in Thorn.**

---

## J. Hirsch, Breitestr. 32

offerirt zur Saison sein enorm großes Lager in

**Filzschuhen und Stiefeln**

für

**Kinder, Damen und Herren.**

| | | |
|---|---|---|
| Kinder-Filzschuhe | v. **0,50** Mk. | an |
| Damen-Filzschuhe m Filz-u. Ledersohl. | „ **1,50** „ | „ |
| Herren-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl. | „ **1,75** „ | „ |
| Herren-Zug- und Schaftstiefel | „ **9,00** „ | „ |

**Russische Gummischuhe in allen Façons**

für Kinder, Damen und Herren werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

**J. Hirsch.**

---

Münchener

# Loewenbräu

jährl. Production ca 500 000 Hectl

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 20 - 100 Litern.

**Ausschank Baderstr. No. 19.**

---

Genehmigt d Ministerial-Erlass v 26 Aug. 1892.

**Lotterie**

## der Ausstellung der Wohnungs-Einrichtung zu Berlin.

Unt. Allerh. Protect I. M Kaiserin Friedrich.

**Ziehung am 15. December 1892.**

Hauptgewinne:

**3 complete Wohnungs-Einrichtungen**
**i. W. à 30 000, 15 000, 10 000 M,**
**10 complete Zimmer-Einrichtungen**
**i. W. à 5000 und 4000 Mark**

insges. 4343 Gewinne im Gesammtwerthe

**von 332 100 Mark**

**Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark**

Porto und Liste 20 Pfg. extra empfiehlt und versendet

Das General-Debit:

**Rheinisch-Westfälische Bank.**
**BERLIN W,**
**Unter den Linden 19.**

Der Versandt der Loose geschieht auch per Nachnahme.

**Verloosungs-Plan.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Gew. i. W. | | M. | 30000 |
| 1 | „ „ | | „ | 15000 |
| 1 | „ „ | | „ | 10000 |
| 5 | „ „ | à 5000 | „ | 25000 |
| 5 | „ „ | - 4000 | „ | 20000 |
| 5 | „ „ | - 3000 | „ | 15000 |
| 10 | „ „ | - 2000 | „ | 20000 |
| 10 | „ „ | - 1500 | „ | 15000 |
| 15 | „ „ | - 1000 | „ | 15000 |
| 20 | „ „ | - 750 | „ | 15000 |
| 20 | „ „ | - 500 | „ | 10000 |
| 30 | „ „ | - 400 | „ | 12000 |
| 40 | „ „ | - 300 | „ | 12000 |
| 50 | „ „ | - 250 | „ | 12600 |
| 60 | „ „ | - 200 | „ | 12000 |
| 70 | „ „ | - 150 | „ | 10500 |
| 100 | „ „ | - 100 | „ | 0000 |
| 200 | „ „ | - 75 | „ | 15000 |
| 300 | „ „ | - 50 | „ | 15000 |
| 400 | „ „ | - 30 | „ | 12000 |
| 400 | „ „ | - 20 | „ | 8000 |
| 500 | „ „ | - 15 | „ | 7500 |
| 600 | „ „ | - 10 | „ | 6000 |
| 700 | „ „ | - 8 | „ | 5600 |
| 800 | „ „ | - 5 | „ | 4000 |
| 4343 | Gewinne | | M. | 332100 |

---

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

**Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten=Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.**

---

Die **Eröffnung** der

## Weihnachts-Ausstellung

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen die Buchhandlung von

**E. F. Schwartz.**

---

## Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen** Marken in und außer dem Hause:

| | 1/10 Liter | 1/4 Liter | 1/2 Liter | 1/1 Liter |
|---|---|---|---|---|
| Rheinwein . . | 0,15 | 0.30 | 0,60 | 1,20 |
| Moselwein . . | 0,15 | 0,30 | 0 60 | 1,20 |
| Bordeauxwein . | 0,20 | 0.50 | 1,00 | 2,00 |
| Portwein, weiß | 0 25 | 0,60 | 1,20 | 2 40 |
| „ roth | 0,25 | 0,60 | 1,20 | 2,40 |
| Ungarwein, herb | 0,20 | 0,50 | 1.00 | 2,00 |
| „ halbsüß | 0,25 | 0,55 | 1,10 | 2,20 |
| „ süß . | 0,25 | 0,65 | 1,25 | 2 50 |

---

## Zu eleganten Geschenken, Diners, Soupers etc.

eignet sich vortrefflich

Gesetzlich geschützt!




Gesetzlich geschützt!

Feinstes Getränk der Welt.
Hochfeine Packung in Cartons von 10—50 Fläschchen.
Originalflasche enthält 3 Cognacs.
**Depôts** nur in den **besten** Geschäften der Branche.

---

**Cognac in Kisten à 12/1 Fl.**



à Mk. 15 und 18, in Bastgeflecht Mk 24.

**Portwein 75 Pfg., Rum u. Arac**

à Flaschen Mk. 1,50, 2,00, 2,50. Versand von 6 Flaschen durch

**L. G. Schuck, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr. 41.**

---

## Harzer Kanarienvögel

prachtvolle Sänger gebe billig ab.

**M. Baehr, Schuhmacherstraße 18.**

---

## Schützenhaus.

**Heute Mittwoch, 7. December:**

**Großes Streich-Concert**

**Hiege,** Corpsführer.

---

**Donnerstag, d. 8. December:**

**Wurst-Essen.**

**Georg Voss.**

---

**Heute Donnerstag, 6 Uhr Abends:** frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

**G. Scheda.**

---

**Heute Donnerstag,** Abends von 6 Uhr ab:

**Wurstessen**

**Haupt,** Schankhaus II.

---

Donnerstag Abend, 8. 12.
**Frische Wurst und Sauerkohl,**
wozu ergebenst einladet
F. Rosenau, Bromb.Vst.

---

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr frische Grütz-, Blut- u Leberwürstchen bei
Ww. M. **Paczkowski,** Fleischermeister,
Heiligegeiststraße 10.

---

**Berliner**

## Honig-Kuchen

von

**Th. H. Hildebrandt & Sohn.**

| | | |
|---|---|---|
| Candirte | Pack | 10, 20, 40 Pf. |
| Bomben | „ | 25, 50 „ |
| Frz Nonnetten | „ | 50 „ |
| Chocoladen | „ | 50 „ |
| Victoria | „ | 50 „ |
| Präsent | „ | 50 „ |
| Baseler Lekerli | „ | 50 „ |
| Praliné | „ | 60 „ |
| Nuß | „ | 60 „ |
| Marzipan | „ | 60 „ |
| Macronen | „ | 60 „ |
| Wien. Herren | „ | 60 „ |
| Berl. Lekerli | „ | 1,00 „ |
| Franz. Dessert | „ | 1,00 „ |

empfiehlt

**J. G. Adolph.**

---

## Kalender 1893!

Alle beliebten Sorten **Hauskalender** und **Taschenkalender** Ferner **Abreisskalender** von

**May & Edlich.**

**Baukalender** und andere **Fachkalender,** sowie **landwirthschaftliche Kalender** von

**Mentzel & Lengerke**

empfiehlt die Buchhandlung von

**E. F. Schwartz.**

---



## Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in **Brand** und **Güte,** empfiehlt die **Cigarren-** und **Tabakhandlung** von

**M. Lorenz,**
**Thorn, Breitestr. 50.**

---

**Echt Wiener**

## Mund-Mehl

billigst bei

**Eduard Kohnert.**

---

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.